

## Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein

Friedensgebet in der Nikolaikirche in Leipzig am 7. Februar 2022

von Pfarrer Enno Haaks, Generalsekretär des GAW

*Orgelvorspiel*

*Begrüßung*

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein ...

Aber... 14 000 Todesopfer hat der acht Jahre dauernde Krieg im Osten der Ukraine schon gefordert. 1,7 Millionen Menschen haben ihre Heimat verloren und sind geflohen. 2,9 Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Die Verpflegung der Menschen im Osten der Ukraine ist schwierig. Die Menschen leiden. Manche Dörfer im Osten sind entvölkert. Die Jungen sind weg. In manchen Dörfern ist der jüngste Bewohner 60. Was soll aus Kindern und Jugendlichen der Region werden, die seit acht Jahren im Osten mit dem Krieg aufwachsen? Eine verlorene Generation?

Und nun kommt dazu die eskalierende Kriegsgefahr ...

Was sind mögliche Szenarien? Der Chef der ukrainischen Caritas beschreibt es so:

Erstens – es bleibt bei der im Osten „eingefrorenen latenten lokalen Kriegsgefahr“.

Zweitens – es kommt zu regional begrenzten kriegerischen Handlungen – mit Folgen für ca. vier Millionen Menschen, die ihre Wohnungen verlassen müssen.

Drittens – es gibt erweiterte kriegerische Handlungen mit Folgen für ca. acht Millionen Menschen.

Viertens – es kommt zur kompletten Invasion der Ukraine, mit brutalen Folgen für ganz Europa und der Destabilisierungen aller politischen Systeme. Polen, die Slowakei, Ungarn – sie werden die Migrationsströme nicht aufhalten können, wenn sich Menschen bedroht fühlen.

Problematisch ist in dieser Situation die Lage der beiden orthodoxen Mehrheitskirchen – die eine orientiert zum Moskauer Patriarchat, die andere zum Patriarchat von Konstantinopel. Wie soll die gespaltene orthodoxe Kirche zum Frieden beitragen, wenn sie selbst zerrissen ist.

In der kleinen lutherischen Kirche ist man ebenso vorsichtig. Der Pfarrer in Charkiw äußert sich weder pro-russisch, noch pro-ukrainisch. Denn: Viele seiner Mitglieder fühlen sich Russland verbunden.

Was wird geschehen?

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein – es war kurz nach dem 2. Weltkrieg 1948 als sich die christlichen Kirchen auf ihrer ersten Vollversammlung nach dem Zweiten Weltkrieg in Amsterdam auf dieses gemeinsame Wort verständigt haben. Das gilt kurz nach dem 2. Weltkrieg genauso wie gerade jetzt.

Bei der gesamten komplexen Situation: Wie können die Kirchen – die orthodoxen, die katholischen, die reformiert-ungarische, die lutherische Kirche – zum Frieden beitragen?

Wir haben große Sorge und warten mit brennender Geduld darauf, dass es nicht zum Krieg kommt. Dafür beten wir mit den friedliebenden und glaubenden Menschen in der Ukraine, in Russland, in ganz Europa. Sie bitten uns: Betet für uns! Was dort geschieht – das betrifft uns alle!!! Deshalb rufen wir zu Gott und laden zum Gebet ein – und wollen Menschen aus Russland und der Ukraine Stimme geben.

*Aus tiefer Not schrei ich zu dir 1-3 (EG 299)*

Erzbischof Brauer aus Moskau schreibt: „Ich bin zutiefst besorgt darüber, was sich um mein Land abspielt. Und ich bin nicht weniger verwirrt über den Stand der Beziehungen zwischen Ländern und Völkern, die mir gleichermaßen am Herzen liegen, verwandt und lieb sind. Besonders erschreckend sind die neusten Signale eines möglichen Krieges ... In diesem Moment verstummt alles in mir und an die Stelle tritt nur eines:

Herr, erbarme dich!

Dieser Ruf wird aktuell für uns zu einem dringenden inneren Bedürfnis.

Herr, erbarme dich! Bewahre uns vor politischer Willkür, vor der Macht des Bösen und vor Blutvergießen. Bewahre uns trotz aller Spannungen in der Einheit deines Geistes.“

*Kyrieelleison (EG 178.9)*

*Gebet*

Wir beten zu Gott:

Wohin sollen wir uns wenden mit unserer Hilflosigkeit angesichts der Konflikte, die derzeit toben? Wir haben Sorge, dass ein neuer großer Krieg ausbricht. Wir sorgen uns um unsere Glaubensgeschwister in Russland und der Ukraine, die Frieden wollen. Wir sorgen uns um Europa und eine Eskalation der Gewalt. Wir wenden uns an dich, Gott, und bitten, dass Feindschaft überwunden wird. Barmherziger und gerechter Gott: Erfülle uns mit dem Geist der Besonnenheit und der Hoffnung. Mach uns streitbar gegen menschenverachtende Parolen, und immun gegen das Gift von Hass, Falschmeldungen, Polarisierungen, Abgrenzungen. Gründe uns in deinem Wort, das Friedenstiftern Zukunft verheißt. Amen

*Lesung: 4. Mose 6,22-26*

Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

*Stille*

Der riesige Truppenaufmarsch Russlands nahe der Grenze zur Ukraine, die Manöver der russischen Armee in Belarus, die Manöver auf See, die zugespitzte Rhetorik führt dazu, dass es viele Menschen gibt, die damit rechnen, dass es Krieg geben wird. Nur über den Zeitpunkt herrscht bei ihnen Unsicherheit.

Auch aus Russland selbst hören wir von unseren Partnern, dass sie sich große Sorgen machen. Sie selbst erleben, wie sich die Lage verschärft und nicht wenige haben als russische Bürger das Empfinden, quasi in Geiselschaft genommen zu sein. Und sie sagen: "Wir beten und hoffen, dass bald irgendwelche Zeichen der Hoffnung in der politischen Agenda erscheinen."

---

Bischof Scheiermann von der lutherischen Kirche aus Sibirien schreibt: „Möge Gott diesen Krieg nicht zuzulassen.“

---

Propst Viktor Subkow aus Omsk in Sibirien ergänzt:

„Alle meine Freunde und ich, wohnen in einer Region, die weit weg hinter dem Ural liegt. Für uns ist der Gedanke an eine Kriegsgefahr zwischen Russland und der Ukraine fremd. Es mag wie ein Klischee klingen, aber wir sind aus unserer Sicht hier in der Provinz ein Volk. In unserem alltäglichen Leben unterscheiden wir nicht zwischen Ukrainern, Russen, Deutschen, Kasachen oder anderen Völkern. Hier in Sibirien gibt es keine «Einheimischen», wir sind alle «zugezogen». Wir kennen uns von Kindheit an, wir sind miteinander aufgewachsen und «zusammengewachsen».

Eine Kriegsgefahr zwischen der Ukraine und Russland?

Meine Frau kommt aus der Ukraine. Meine beiden Kinder haben beide Staatsangehörigkeiten. So wie wir zusammenleben – so sollte es zwischen unseren Ländern sein - friedlich.“

---

Aus Samara an der Wolga schreibt Pröpstin Olga Temirbulatowa:

„Die Eskalation des Konfliktes macht uns große Sorgen. Leidtragend sind bei allem die einfachen Menschen – schon jetzt leiden sie unter den Spannungen und spüren das auch an steigenden Preisen.

Als Christen teilen wir die Besorgnis über die aktuelle Situation mit allen friedliebenden Menschen und beten, dass die Spannungen zwischen Russland und dem Westen eine friedliche Lösung finden. Wir hoffen, dass Deutschland dazu beitragen kann.

Seit dem Anfang der Corona-Pandemie, haben wir in unserer Kirche ein Mittagsgebet. Inzwischen beten wir hier nun um Frieden.“

---

Aus der Ukraine erreichen uns Stimmen voller Sorge.

So schreibt aus der lutherischen Katharinengemeinde in Kiew Pfarrer Matthias Lasi:

„Viele Menschen in Kiew haben Angst, aber man ist es gewohnt, mit Unsicherheit und Angst zu leben. Daher geht das tägliche Leben weiter wie gewohnt.

Wer kann bereitet sich jedoch auf den Ernstfall vor: Erspartes wird in Euro umgetauscht, ein Notfallkoffer ist gepackt und Vorräte werden angelegt, um ein paar Tage überbrücken zu können. Wir hoffen und beten alle, dass die Diplomatie erfolgreich einen Ausgleich finden wird.

Für manche unserer Gemeindemitglieder ist die Situation besonders schwer, da sie sich erst vor wenigen Tagen große Sorgen um ihre Verwandten in Kasachstan machten. Auch haben viele Familien Angehörige in Russland.

Aus dieser für uns alle sehr belastenden Situation danke ich allen, dass Sie an uns und an unsere Geschwister in Russland denken.“

---

Aus Berehowe/Beregszasz in der West-Ukraine schreibt der Bischof der ungarisch-reformierten Kirche:

„Das erste Opfer des Krieges war vor acht Jahren ein ungarisch-reformierter Soldat. Unsere Gemeinden sind weit weg von dem Krieg im Donbas – aber doch müssen unsere jungen Leute als Soldaten dorthin. - Im Westen der Ukraine sind wir auch dadurch sehr betroffen. Wir erleben einen Exodus der jungen Bevölkerung der ungarisch-sprachigen Gemeinden. Wir haben viele Mitglieder verloren, die nach Westen gezogen sind, weil sie nicht Teil des Krieges werden wollen. Unsere Gemeinden in dieser armen Region in Europa bluten aus.

Unsere Bitte an den Allmächtigen Gott, unsern Herrn ist es, dass die ostslawischen Völker sich als brüderliche Völker annehmen und miteinander in Frieden leben. Das ist für uns und andere in der Diaspora lebende Völker existenziell wichtig. Wir sind als ungarische Minderheit bedroht in dieser gefährlichen Situation. Es treibt alle, die es können aus dem Land.

Betet für die vielen verschiedenen Nationalitäten in der Ukraine. Betet insbesondere für die slawische Bevölkerung, dass sie in Frieden lebt.“

---

Rund 100 km von Odessa entfernt gibt ein paar reformierte tschechisch-sprachige Gemeinden in der Ukraine. Sie leben dort seit über 100 Jahren. Die tschechische Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder hält Kontakt zu ihnen. Für sie als kleine Minderheit ist das Leben sowieso schon nicht leicht.

Sie leben abgeschieden. Die Krisengebiete im Osten sind weit weg. Aber sie spüren die Bedrohung. Was wird aus ihnen, wenn der Konflikt eskaliert?

Die Gemeindeleiterin schreibt uns: „Wir beten um Frieden in der Welt und in unserem Land. Wir vertrauen darauf, dass Gott eingreift und unsere menschlichen Gebete erhört.“

### *Kurzes Musikstück*

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein – so sagten es die Vertreter auf der Gründungsversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 1948 in Amsterdam dreißig Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und drei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Europa und der Welt steckten die Schrecken des Krieges in den Knochen. Und doch hatte man mit den Mitteln des Krieges einen Diktator besiegt und Vernichtungslager befreit, Naziverbrecher dingfest gemacht. – Gleichzeitig gab es unendliches Leid, Vertreibungen, Hass, der blieb. Bis heute spürbar... Saat eines gerechten Krieges, Saat eines ungerechten Krieges. Deshalb: Krieg SOLL nicht sein – nach Gottes Willen!

Sehr oft ist aber das, was nach Gottes Willen nicht sein soll, das, was Realität ist: Töten soll nach Gottes Willen nicht sein. Diebstahl soll nach Gottes Willen nicht sein. Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.

Es gibt immer wieder Stimmen, die sagen, dass das, was nicht sein soll, sein muss. Wie kann man sonst einer aggressiven Politik, die katastrophalen Folgen haben wird, Einhalt gebieten?

Ob wir auch heute wieder in Zeiten leben, in denen es gilt, mit Gewalt einzugreifen, um scheinbar Schlimmeres zu verhindern?

Muss man Gewalt zeigen, aufrüsten, Waffen exportieren, um abzuschrecken und evtl. einen fürchterlichen Krieg zu verhindern? Ist das logisch?

Darf man analog zur Frage: „Ist Tyrannenmord legitim?“ mit Martin Luther oder Dietrich Bonhoeffer sagen: Auch wenn Töten nach Gottes Willen nicht sein soll, muss in diesem Falle Aufrüstung und Kriegsrhetorik sein, um größeres Unheil zu verhindern? Darf man mit Krieg drohen, wenn die Grenzen der Ukraine durch russische Truppen überschritten werden?

Das ist keine theoretische Frage. Es muss darüber gesprochen werden.

Damals wurde in Amsterdam bewusst das Wort SOLL gewählt. Soll ist muss, wenn man kann – so sagen Juristen. Es geht um einen Ermessensspielraum.

Aber es geht wesentlich um die Frage: „Was kann getan werden, um Krieg zu verhindern?“

Miteinander reden, aufeinander zugehen, einander verzeihen oder verstehen lernen, sich selbst zurücknehmen – das fällt uns schon in den kleinen und großen Streitereien innerhalb unserer Familien, Nachbarschaften oder der Gemeinde schwer genug. Um wie viel schwieriger ist es, im Miteinander der Völker, Kulturen und Religionen Friedensstifter zu sein. Doch genau das ist es, was Gott von uns fordert: Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor unserem Gott. (Mi 6,8)

Es sind so viele Truppen zusammengezogen worden. Es ist so stark aufgerüstet worden. Das macht Angst. Und die Kriegsgefahr ist dramatisch hoch. Und wir beten und hoffen, dass all die Gespräche und diplomatischen Bemühungen Frieden schaffen – hoffentlich einen gerechten Frieden.

Was wir tun können: beten mit all unseren Glaubensgeschwistern.

In den kirchlichen Strukturen die Kanäle nutzen, um auf Verantwortliche einzuwirken – und das ist schwer, weil Kirchen mit hineingenommen sind in die Konfliktlinien. Dennoch – das findet statt. Da läuft viel Bemühen – bei den Weltbünden und Ordensgemeinschaften wie St. Egidio.

Was wir vor allen Dingen bitter nötig haben: Wir brauchen Segen! Dieser Segen sprengt Grenzen und ist die Kraft zum Frieden stiften. Auf dass dieser Segen gebraucht wird – von denen, die die Macht haben, Frieden zu halten. Für sie alle lasst uns beten!

*Verleih uns Frieden gnädiglich (EG 421)*

*Abkündigungen*

*Fürbitte*

(zusammengestellt aus Worten der lutherischen Kirche in Russland und der orthodoxen Kirche in der Ukraine)

Großer Gott - Du weißt, wie klein unsere Kräfte sind, um dem Machtmissbrauch, der Korruption und der Gewalt standzuhalten. Sieh herab mit deinem barmherzigen Auge auf das Leid und die Klagen derer, die unter dem Krieg im Osten der Ukraine leiden – und auf alle die, die sich vor einem größeren Krieg fürchten.

Stärke Du uns mit deiner unwiderstehlichen Kraft, damit wir deinen Willen tun und dein Licht der Wahrheit hier auf Erden leuchte. Befreie uns von den Nöten, die der Krieg mit sich bringt. Die, die ein Haus verloren haben, lass sie wieder ein Zuhause finden, gib den Hungernden zu essen, tröste die Weinenden, vereine die Getrennten.

Mache uns zu Werkzeugen deiner Gerechtigkeit und zu deinem Frieden und rüste uns mit allem Notwendigen für deinen Dienst an unseren Mitmenschen aus. Lasse es nicht zu, dass deine Kirche jemanden verliert aus Wut gegenüber Mitmenschen und Verwandten, sondern, schenke wie ein großzügiger Gott baldige Versöhnung.

Wir haben Angst vor einem Krieg, der so viel Leid bringen wird – Menschen in der Ukraine, in Russland und in ganz Europa. Wir beten für all die Verantwortlichen in Russland, der Ukraine, Belarus, den USA und der EU, dass sie Wege aus der Eskalation der Kriegsrhetorik finden. Lass uns alle abrüsten mit Worten und Taten. Erweiche die Herzen derer, die hart geworden sind und lass uns zurückkehren zur Erkenntnis deiner Weisheit.

Stärke vor allem unseren Glauben, belebe unsere Hoffnung und lehre uns zu lieben.

Bewahre uns vor der Willkür der Mächtigen dieser Welt und bringe sie zur Erkenntnis ihrer Grenzen.

Segne uns mit deinem Frieden, damit wir gemeinsam Hand in Hand für eine freiere und gerechtere Gesellschaft Dir zur Ehre arbeiten!

Vater unser...

*Segen*

*Musik*